

MACH DOCH BITTE EINE SCHULE

Das Thema Bildung kommt seit Jahren in schöner Regelmäßigkeit aufs politische Tapet. Nicht nur, aber ganz besonders deshalb, weil sich der Arbeitsmarkt und die Wirtschaft wandeln und immer lauter nach Fachkräften rufen. Es kommt nicht von ungefähr, dass sich die meisten Arbeitslosen tendenziell in der Gruppe der wenig bis schlecht Ausgebildeten finden. Reformen müssen her, um verkrustete Bildungsstrukturen aufzubrechen. Doch die verlaufen in Österreich in fast allen Bereichen schleppend oder sind meist wenig zufriedenstellende Kompromisslösungen, die den Aktionismus der Regierung zeigen sollen, aber die eigentliche Problematik kaum beseitigen. Und dann gibt es Menschen, die sich gegen das System stellen, neue Konzepte entwickeln und integrieren ... dafür zwar Schulterklopfen ernten, aber keine finanzielle Unterstützung.

// Text: Marina Kremser, Fotos: COLE



Rosie Ladner-Cole ist eine Anpackerin. Die gebürtige Engländerin wohnt schon seit Jahrzehnten in Tirol und hat sichtlich Spaß daran, Wissen zu vermitteln. Dass sie das nicht im herkömmlichen Stil tut, zeigt sich schon, wenn man an der Adresse der „COLE International Schools“ in der Weingartnerstraße im Westen Innsbrucks ankommt. Man steht nämlich quasi vor einem Wohnhaus. Die COLE International Schools sind ein

Privatkindergruppe sowie eine Privatschule für 3- bis 10-Jährige (unabhängig von Nationalität und Konfession), aber ganz weit weg vom Elitären, mit dem man hierzulande solche Einrichtungen in Verbindung bringt. Generell ist das Privatschulwesen hierzulande noch nicht richtig angekommen. Was es Rosie nach wie vor nicht leichter macht, obwohl sie die erste Kindergruppe bereits vor 25 Jahren gegründet hat. Mit drei Kids. Schließlich ist die Gruppe immer weiter gewachsen und

konnte mit Hilfe des Landes (Dr. Elisabeth Zanon) und des Bundes im Jahr 2000 ausgebaut werden. Weitere Unterstützung für Einrichtungen und Gebäudeverbesserungen kam durch den damaligen Kindergartenstadtrat Dr. Lothar Müller und Altbürgermeisterin Hilde Zach. Herkömmliche Subventionen des Bundes fehlen aber nach wie vor. Wir sprachen mit Rosie über die Gründung der Schule, Motivation und Bildung im Allgemeinen.

ECO.NOVA: Ein Vorhaben wie das Ihre, einen völlig neuen Weg im Bereich der Bildung zu gehen und eine internationale Schule in Tirol zu etablieren, braucht viel Idealismus. Wie kam es dazu?

ROSIE LADNER-COLE: Die Kindergruppe besteht bereits seit mittlerweile 25 Jahren und war eine Anregung meines Mannes. Aktuell sind wir gerade dabei, diese in einen Kindergarten umzuwandeln, was jedoch noch etwas dauern wird, weil wir mit einigen bürokratischen Hürden zu kämpfen haben. Letztlich waren es die Eltern, die an mich herangetreten sind, doch auch eine Schule anzuhängen. Aber so einfach ist das natürlich nicht. Schlussendlich haben wir einen gemeinnützigen Verein, eine Non-Profit-Organisation, gegründet.

Wen wollen Sie mit der Schule vor allem ansprechen?

Uns war es wichtig, eine internationale, hochwertige und wissenschaftlich orientierte Schule zu haben, die sowohl auf österreichische als auch ausländische Kinder abgestimmt ist. Der Großteil unserer Schüler kommt tatsächlich aus Österreich, es kommen aber auch viele Manager oder Chefs internationaler Firmen temporär ins Land, die natürlich ebenso Plätze für ihre Kinder brauchen. Unsere Motivation war also: Die Schule soll anders sein, akademisch und mit wissenschaftlichem Schwerpunkt. Denn ich bin der Meinung, in der Wissenschaft liegt die Zukunft – vor allem in Europa. Es soll eine Schule sein für jene, die hier wohnen, die nur kurz oder eben etwas länger hier sind. Die Konsequenz daraus ist eine private, bilinguale Schule, die maximal flexibel ist.

Wie viele Kinder sind aktuell bei Ihnen?

Momentan sind in der Kindergruppe und in der Schule je sieben Kinder gemeldet. Aktuell sind sechs hier, der siebte kommt im April. Der Kleine war auch schon letztes Jahr für drei oder vier Monate bei uns. Für solche Fälle ist unsere Schule perfekt – z. B. für Uniprofessoren, die ein Semester im Land sind und ihre Kinder mitbringen. Solche Menschen sind es gewohnt, ihre Kinder in Privatschulen zu geben. Der Bedarf ist ganz klar gegeben. Ich betone das deshalb, weil vor allem höherrangige Angestellte, die international unterwegs sind, ihre Kinder explizit nicht in eine staatliche Schule geben wollen, sondern sich bewusst für eine Privatschule entscheiden. Es geht dabei nicht darum, dass staatliche Schulen schlechter sind, in Österreich sind die öffentlichen Schulen sogar sehr gut im Vergleich zu anderen Ländern. Es ist einfach die Mentalität der

Dr. Christian Uhl und Andreas Juen, die Gründer und Geschäftsführer der Aventurin Bogenwelten OG



WENN PLANUNG ZU KURZ GREIFT

Viele Unternehmer vergessen bei der Planung ihrer unternehmerischen Ziele, ihre persönliche Leistungsfähigkeit und Befindlichkeit mit einzubeziehen. Dabei sind diese Faktoren vielfach die Voraussetzung für den Erfolg.

Vor einigen Tagen hat uns eine Kundin, die selbst Unternehmerin ist, Folgendes berichtet: „Die Grippe hat mich dieses Jahr Gott sei Dank während der Feiertage getroffen. So ist mir in der Zeit, in der ich zu nichts fähig war, zumindest kein finanzieller Verlust entstanden. Doch während ich mit 39 Grad Fieber ans Bett gefesselt war, ist mir eines bewusst geworden: Ich habe meine Umsatz-, Wachstums- und Gewinnziele für das Jahr 2015 akribisch geplant. Meine Grundannahme war, dass ich fit, gesund und leistungsfähig bin – wie selbstverständlich. Doch damit allein bin ich auf das Jahr schlecht vorbereitet. Denn ich überlasse es dem Zufall, ob ich körperlich und stimmungsmäßig im Vollbesitz meiner Kräfte bin. Eigentlich müsste ich mich an erster Stelle meiner Planung fragen: Was brauche ich, damit ich ‚gut drauf‘ bin und Kunden begeistern kann? Was brauche ich, damit ich fokussiert arbeiten kann? Was brauche ich, um innovativ zu sein? Denn je mehr ich mich auch um solche Faktoren kümmere, umso leichtfüßiger werde ich meine Umsatzziele erreichen.“

In unseren Seminaren erleben wir viele Führungskräfte, denen es ähnlich geht wie dieser Unternehmerin. Sie planen minutiös ihre Zahlen, nicht aber die K.O.-Kriterien für ihre volle Leistungsfähigkeit. Ein gesunder Körper, gesunde Beziehungen, die eigenen Werte leben – niemand widerspricht, dass dies nicht wichtig sei. Und dass gesundheitliche oder private Probleme die berufliche Leistung beeinträchtigen, ist auch jedem klar. Paradoxerweise ist das aber nur selten Ausgangspunkt der Jahresplanung.

Nicht alles ist planbar, doch vieles vermeidbar. Körper, Geist und Seele beeinflussen sich gegenseitig – positiv wie negativ. Wann dürfen Geist und Seele baumeln? Wie können Partnerschaft, Familie und Freundschaften gelingen? Was inspiriert mich, motiviert mich und hält mich fit? Dies vor den Zahlen zu planen, ist kein Luxus. Es ist entscheidend für ganzheitlichen Erfolg.

DIE 3 Gs ZUM ERFOLG

Banal ausgedrückt ergibt sich ganzheitlicher Erfolg aus Geld, Gesundheit und guten Gefühlen. Diese „3 Gs“ hängen unmittelbar zusammen. Haben Sie in Ihrer Planung 2015 schon alle drei berücksichtigt? Falls nicht, wünschen wir Ihnen spannende Erkenntnisse beim Nachholen*) und Freude an den positiven Folgen!

Herzlichst

Andreas Juen und Christian Uhl

*) Gerne schicken wir Ihnen dazu Impulse zur Unterstützung. Ein Mail mit dem Betreff „Impuls“ an office@aventurin-bogenwelten.com genügt.

Rosie Ladner-Cole



DIE COLE INTERNATIONAL SCHOOL IST EINE INTERNATIONALE, HOCHWERTIGE UND WISSENSCHAFTLICH ORIENTIERTE SCHULE UND MAXIMAL FLEXIBEL. SO MUSS BILDUNG SEIN.

www.cole.at

Chefs. Der klassische Managergedanke ist: Wenn man nicht dafür zahlen muss, kann es nichts wert sein. Und vor allem brauchen sie die Flexibilität, die ihnen eine staatliche Schule in der Art nicht geben kann.

Wie funktioniert der Unterricht in der Private School? Es sind quasi alle Unterstufen in einer Klasse zusammen?

Wir arbeiten aktuell mit zwei Hauptlehrerinnen – Rachel Beale, BA, PGCE ist ausgebildete Volksschullehrerin aus England mit einer zusätzlichen Ausbildung in Alphabetisierung und Kommunikation sowie Wissenschaft als Hauptfach; Susanna Loidl, BED, ist eine in Österreich ausgebildete Volksschullehrerin, die in Salzburg geboren und aufgewachsen ist und amerikanische Eltern hat. Aktuell haben wir vier Erstklässler, je einen Zweit-, Dritt- und Viertklässler. Es ist interessant und herausfordernd, aber es funktioniert. Besonders in den Hauptfä-

chern wie Mathe, Deutsch, Englisch oder Sachunterricht sind beide Lehrer anwesend und je nachdem, welcher Stoff durchgenommen wird, wird die Klasse aufgeteilt. Manche Fächer werden auch gemeinsam unterrichtet. Das bedeutet viel Planungsaufwand, ist aber auch extrem flexibel. Natürlich muss der Lehrplan abgearbeitet werden – wir sind eine staatlich anerkannte Schule –, wie die Lehrerinnen jedoch zu einem Ergebnis kommen, bleibt ihnen überlassen.

Unser System ermöglicht eine bestmögliche Förderung. Wenn wir merken, ein Kind kann mehr, bekommt es auch mehr. Man muss Kinder dort fördern, wo sie Talente haben, und sie unterstützen, wo sie schwächer sind. Das ist in einer öffentlichen Schule schwierig bis unmöglich. Nicht, dass die Lehrer es nicht wollten, aber die Strukturen lassen es einfach nicht zu. Die Bürokratie, die der Staat den öffentlichen Schulen auferlegt, nimmt ihnen die Zeit für die Kinder. Wir können sofort reagieren, wenn wir merken, dass die Kinder nicht mehr aufnahmefähig sind, wir verlängern ein Thema, wenn das Interesse groß ist, können Stundenpläne gegebenenfalls anpassen und mal eine kurze Pause einschieben. Kinder müssen Freude am Lernen haben und Schule nicht als Strafe sehen. Kinder wollen lernen, sind neugierig. Diese Neugierde muss man unterstützen und in die Bahnen lenken, in denen das Kind eine Zukunft hat.

Die COLE International School ist eine bilinguale Schule. In welcher Sprache wird unterrichtet?

Die Unterrichtssprache variiert je nachdem, welche Lehrerin unterrichtet. Unsere englischsprachige Lehrerin etwa kann kaum Deutsch, hier müssen die Kinder Englisch reden. Unsere deutschsprachige Lehrerin spricht zwar beide Sprachen, beschränkt sich aber auf Deutsch ... und hilft bei eventuellen Verständigungsproblemen.

Was unterscheidet Ihre Schule z. B. von der Elementary School im Innsbrucker Saggen, in der in einem Versuchsprojekt ebenfalls zumindest teilweise in englischer Sprache unterrichtet wird?

Vor allem müssen die Kinder dort bereits Englisch beherrschen. Bei uns nicht. Kinder, die zu uns kommen, egal ob in der Kindergruppe oder Schule, müssen nicht Englisch können, ausländische Kids müssen auch nicht Deutsch sprechen. Wir hatten auch einen Fall in der Kindergruppe, in der ein spanisches Mädchen weder Deutsch noch Englisch konnte. Ging auch. Dann erklären wir mit Händen und Füßen,

Kinder sind sehr gelehrt. Sie saugen Wissen regelrecht auf und vor allem sind sie unbedarft, müssen nicht perfekt sein. Sie reden einfach drauflos. Wir korrigieren Sie beim Sprechen, wenn sie Fehler machen, aber es ist herrlich, ihnen zuzuhören, wenn zwei Tiroler Mädchen auf Englisch quatschen. Sie bekommen auf diese Weise einen spielerischen Zugang zur Sprache und in Zeiten der Globalisierung und Internationalisierung ist es zunehmend wichtiger, gutes Englisch zu sprechen.

Wie finanziert sich Ihre Schule?

Das ist der große Knackpunkt: Unsere Schule ist klar im Interesse der Industrie. Ich höre von vielen Industriellen, dass sie Fachkräfte aus dem Ausland brauchen, Managertypen, und andererseits einheimische topausgebildete Mitarbeiter, die von Österreich aus international agieren. Hier sind internationale Schulen von enormer Wichtigkeit. Doch wenn's ums Geld geht, wird es ganz schnell still. In Tirol ist das Angebot an internationalen Privatschulen quasi nicht vorhanden. Dabei sind wir im Vergleich zu Wien oder der Schweiz, wo im Jahr oftmals bis zu 20.000 Euro Schulgeld zu bezahlen sind, relativ günstig. Bei uns kostet ein Schuljahr 5.000 Euro. Da kommt man bei sieben Schülern und allein bei Lehrergehältern von 65.000 Euro nicht über die Runden. Wir werden deshalb auch von einer Stiftung unterstützt – einer ausländischen, nicht mal einer österreichischen. Das ist echt traurig. Anfangs haben alle gemeint: Das ist eine gute Idee, aber das schauen wir uns erst mal an. Aber wie soll ich anfangen ohne Geld? Irgendwie muss man die ersten Jahre überstehen, bis sich die Schule selbst trägt. Ich bekomme zwar viel Schulterklopfen, aber Geld ist offensichtlich keines da.

Warum etabliert sich das Privatschulwesen so schwer in Österreich?

Wir sind es durch den großzügigen Sozialstaat gewohnt, vieles vermeintlich kostenlos zu bekommen. Für Privatschulen fehlt generell das Verständnis. Die meisten verstehen darunter Schulen wie Waldorf oder Montessori. Das sind wir nicht. Wir sind keine Alternativschule. Und wir sind nicht elitär. Aber natürlich kann sich auch die 5.000 Euro nicht jeder leisten. Billiger können wir aber leider nicht werden. Aus dem einfachen Grund, weil wir nicht die öffentliche finanzielle Unterstützung bekommen wie andere. Andererseits: Bekämen wir Unterstützung von staatlicher Seite und bekämen dann Regeln auferlegt, wie wir zu unterrichten haben, wäre der Sinn unserer Schule verloren. ●